



KINDER BRAUCHEN STABILITÄT



Tipps und Impulse



FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE

INHALTSVERZEICHNIS

1 Bedürfnisse

Achtsam mit mir umgehen

3 ICH SELBST

4 Für mich sorgen

5 Achtsam im Alltag

6 Fokussieren

7 Atmen

8 Reflexion im Alltag

9 Unterstützung einholen /
Kontakte

10 Reflexion in der Krise

11 TEAM

12 Zusammenhalten

13 Wer ist hier?

14 Positiv-Runde

15 Kompetenzblume

17 Sitzungen

19 Sorge um
das Kindeswohl I

21 Sorge um das
Kindeswohl II

23 Kollegialer Austausch

INHALTSVERZEICHNIS

25 KINDER

- 26 Bedürfnisse der Kinder
- 27 Kindliches Verhalten
in der Krise
- 29 Kind in der Krise
- 31 Emotionskarten
Fröhlich
Glücklich
Entspannt
Traurig
Ängstlich
Wütend
- 37 Mein Mini-Buch
- 39 Gruppen Stärken
- 41 Gruppenstarke Spiele
- 43 „Bei-Spiele“
- 45 Konflikte aushandeln
- 47 Kinderrechte

49 ELTERN

- 50 Eltern begegnen
- 51 Gespräche vorbereiten
- 53 Verdacht auf
Kindeswohlgefährdung
- 55 Mitmachen
- 58 IMPRESSUM

EDITORIAL

Liebe Nutzer*innen,

Kinder brauchen Stabilität und im pädagogischen Alltag setzt dies eine souveräne Haltung ihrer Bezugspersonen voraus. Krisensituationen bedürfen notwendiger Abläufe und bringen zugleich Ungewissheiten mit sich. In diesem Spannungsfeld verlässlich und offen zu agieren, erfordert Handlungssicherheit und Improvisationskraft.

Die vorliegende Sammlung von Tipps und Impulsen zur Überwindung von Krisen und belastenden Situationen nimmt die Perspektive des Kindes in den Fokus. Diese wird verknüpft mit dem Blick auf Kontakte, die den pädagogischen Alltag prägen: den Kontakt zu mir selbst, zum Team, zu den Kindern und den Eltern. Mit dem Begriff Eltern meinen wir hier immer alle Sorgeberechtigten.

Das Handbuch bietet Ihnen unterstützende Impulse für Krisensituationen in Form von Reflexionsfragen, Checklisten, Übungen, allgemeinen Informationen und Gefühlskarten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Damit bündelt es ein breites Spektrum an Möglichkeiten, wie Sie aufmerksam mit den Ausdrucksformen von Gefühlen und Bedürfnissen umgehen können, die in einer Krise zusammentreffen. Wir hoffen, Ihnen damit eine praktische Assistenz für den Alltag zu geben.

BEDÜRFNISSE

Achtsam mit mir umgehen

Krisen sind oft unerwartet und lösen viele Veränderungen aus. Es braucht Zeit, Geduld und viel Zuspruch, um die kleinen und großen Schritte zur Veränderung zu gehen.

Das Wissen um Bedürfnisse und die damit verknüpften Gefühle schenkt uns die Chance auf größere Selbstverantwortung und Empathie. Das Konzept der Gewaltfreien Kommunikation geht davon aus, dass wir aufgrund von Bedürfnissen handeln. Ob wir Nahrung oder Akzeptanz brauchen: Bedürfnisse an sich sind lebensbejahend, denn sie tragen zur Entwicklung des Lebens bei. Strategien und Handlungen, um Bedürfnisse zu erfüllen, können dagegen unangenehme Auswirkungen haben.

Bedürfnisse, die in Krisen und heiklen Situationen oft nicht erfüllt werden können: Schutz, Sicherheit, Gemeinschaft, Vertrauen, Wertschätzung, Selbstbestimmung, Kraft, Sinn ... Wichtig ist, zu bemerken und benennen zu können, was mir gerade fehlt und von wem:



..... von mir;

..... von meinen Kolleg*innen;

..... von meiner Familie;

..... von

Bedürfnisse motivieren uns zu handeln. Werden sie erfüllt – oder auch nicht erfüllt –, lösen sie Gefühle aus wie Freude, Trauer, Wut oder Hilflosigkeit.

- **Werden Bedürfnisse erfüllt, sind wir**
ausgeglichen, begeistert, beruhigt, berührt, engagiert, entspannt, erleichtert, ermutigt, fasziniert, fröhlich, geborgen, gelassen, glücklich, hellwach, inspiriert, kraftvoll, mutig, neugierig, selbstsicher, sorglos, verbunden, vertrauensvoll, zufrieden, zuversichtlich.
- **Werden Bedürfnisse nicht erfüllt, fühlen wir uns**
angespannt, ängstlich, ausgelaugt, außer uns, bedrückt, einsam, empört, entmutigt, enttäuscht, erschöpft, frustriert, gekränkt, genervt, gestresst, hilflos, hin- und hergerissen, irritiert, müde, panisch, schwach, sprachlos, traurig, unglücklich, überlastet, verängstigt, verärgert, verletzt, verspannt, verunsichert, verzweifelt, wütend.

➔ Jede*r von uns trägt alle menschlichen Bedürfnisse in sich. Diese Universalität lässt uns die Motivation anderer nachvollziehen. Das bedeutet aber nicht, dass wir mit allen Handlungen einverstanden sein müssen.

➔ Die Gewaltfreie Kommunikation ist ein Handlungskonzept, das von Marshall B. Rosenberg entwickelt wurde.

ICH SELBST

Im pädagogischen Alltag geht es stets darum, für Kinder da zu sein, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu lernen und zu spielen. Als Fachkraft bin ich eine wichtige Bezugsperson im Leben der jungen Menschen. Die Freude, für sie da zu sein, kann ich mir bewahren, wenn ich meine Grenzen achte und gut für mich selbst Sorge.



FÜR MICH SORGEN

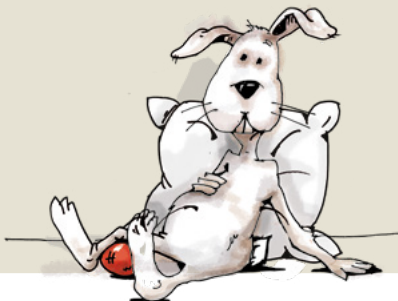
Worte beeinflussen mein Denken:

„Aber“ raubt Energie. „Noch“ gibt Kraft. „Müssen“ wird zur Pflicht. „Wollen“ zur Kür. „Ich möchte“ ist ein ferner Plan. „Ich werde“ ist der erste Schritt zu dessen Umsetzung.

- Der heutige Tag ist ein guter Tag.
- Ich bin neugierig auf mich und alle, die ich treffe.
- Ich muss nicht für jedes Problem eine Lösung wissen.
- Nicht alles wird gut, aber vieles wird besser.
- Ich atme ruhig, frei und tief.
- Ich finde eine Balance zwischen privaten und beruflichen Aufgaben und Wünschen.
- Es gibt Zeit und Raum für alles, was mir wichtig ist.
- Ich zeige mich und bin offen für Vertrauen.
- Ich trage selbst die Verantwortung für mein Handeln.
- Ich habe das Recht, Nein zu sagen.
- Ich erkenne die Einzigartigkeit in jedem Kind meiner Gruppe oder Klasse.
- Eltern haben einen guten Grund für ihr Handeln.
- Ich werde gesehen und gewertschätzt.

ACHTSAM IM ALLTAG

Einfache Übungen helfen mir, Gedanken und Bewertungen loszulassen. Ihr Ziel ist es, dass ich in stressigen Situationen zur Ruhe kommen, innehalten kann. Sie sensibilisieren mich und öffnen mir den Weg, mich und meinen Körper zu spüren. In der Krisensituation nehmen sie die Spannung und helfen mir, wieder klar zu sehen und Schritt für Schritt vorzugehen. Selbstfürsorge ist wichtig und macht Spaß. Sie bedarf nur weniger Minuten.



- ➔ Die Übungen kann ich auch mit Kindern durchführen. Dabei achte ich auf eine kindgerechte Sprache, auf geeignete Bilder und Formulierungen.
- ➔ Konkrete Tipps zur Anleitung von Übungen für Kinder gibt es im Kapitel **Kinder** „Gruppen stärken“

FOKUSSIERN: 5-4-3-2-1

- Ich richte meinen Blick auf eine ruhige Stelle im Raum. Dann benenne ich laut oder leise, nur für mich, 5 Dinge, die ich sehe, dann 5 Dinge, die ich höre, und schließlich 5 Dinge, die ich spüre. Es ist vollkommen in Ordnung, wenn es immer die gleichen 5 Dinge sind, die ich sehe, höre oder spüre.
- Danach benenne ich jeweils 4 Dinge, die ich sehe, höre und spüre. Auf diese Weise fahre ich fort und benenne 3, 2 und schließlich 1 Sache.
- Bei dieser Übung gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Alles, was dazu führt, dass ich mich wohl fühle, ist erlaubt.
- Immer wieder die gleichen Dinge benennen, zu vergessen, bei welcher Zahl ich stehen geblieben bin, oder mit den Gedanken abzuschweifen – alles ist in Ordnung. Auch die kleinste, bewusst empfundene Sinneswahrnehmung bringt mich augenblicklich in die Gegenwart und kann mich dabei unterstützen, zu entspannen.

ATMEN

- Ich schließe meine Augen.
- Ich atme bewusst im Sitzen, im Stehen oder Liegen.
- Ich lege meine Hand auf den Bauch oder dorthin, wo es mir gut tut.
- Ich atme tief durch die Nase in den Bauch ein und nehme diese Atmung bewusst wahr. Beim Einatmen stelle ich mir vor, dass ich einen wohltuenden Duft aufsauge, der meinen ganzen Körper durchströmt.
- Durch den Mund atme ich aus. Dabei stelle ich mir vor, wie ich auf eine Pusteblume blase und die Samen sacht über eine Sommerwiese fliegen.
- Beim Ein- und Ausatmen zähle ich meine Atemzüge. Das erleichtert mir die gleichmäßige rhythmische Atmung.
- Zwischendurch kann ich die Position wechseln, wenn mir das gut tut.

REFLEXION IM ALLTAG

Es kann passieren, dass ich alles auf einmal machen und sein möchte: gut gelaunt, ansprechbar für jedes Kind und dessen Bedürfnisse, gelassen im Gespräch mit Eltern oder Kolleg*innen. Ich merke, dass das nicht immer funktioniert. Dann benötige ich einen Blick auf das, was ich brauche, und Zuversicht für das, was möglich ist. Leitfragen können mich unterstützen, wieder in Beziehung zu mir selbst zu gehen und bei Bedarf Rat, Entlastung oder Zuspruch bei anderen zu holen:

- Wie fühle ich mich mit dieser schwierigen und unklaren Situation?
- Welche Beobachtungen bezogen auf ein Kind sind für mich schwierig / bereiten mir Sorgen?
- Was ist meine Rolle in der Situation?
- Welche Rahmenbedingungen sind für mich belastend?
- Was brauche ich von mir?
- Was braucht mein Körper, um sich wohl zu fühlen?
- Was brauche ich von anderen?
- Welches Geschenk kann ich mir (und meinen Kolleg*innen) machen, damit das Aushalten dieser schwierigen Situation einfacher wird?



UNTERSTÜTZUNG EINHOLEN

Existenzielle und gewaltvolle Erfahrungen hinterlassen sichtbare und unsichtbare Spuren. Ich kann ein Kind in Not erkennen. Für dessen Behandlung aber gibt es Therapeut*innen und weitere Fachmenschen. Um das Kind weiter gut zu begleiten, ist es wichtig, mich an meine Aufgaben und an meine eigenen Grenzen zu erinnern und mir Rat und Unterstützung zu holen.



Notfall-Telefonnummern

Medizinische Kinderschutz-Hotline: 0800 19 210 00

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch: 0800 22 55 530

Seelsorge-Telefon: 0800 111 0 111

oder 0800 111 0 222

oder 116 123

Polizei: 110

Regionale Kinderschutz-Notruf- und Beratungsnummern sind über das Jugendamt erhältlich.

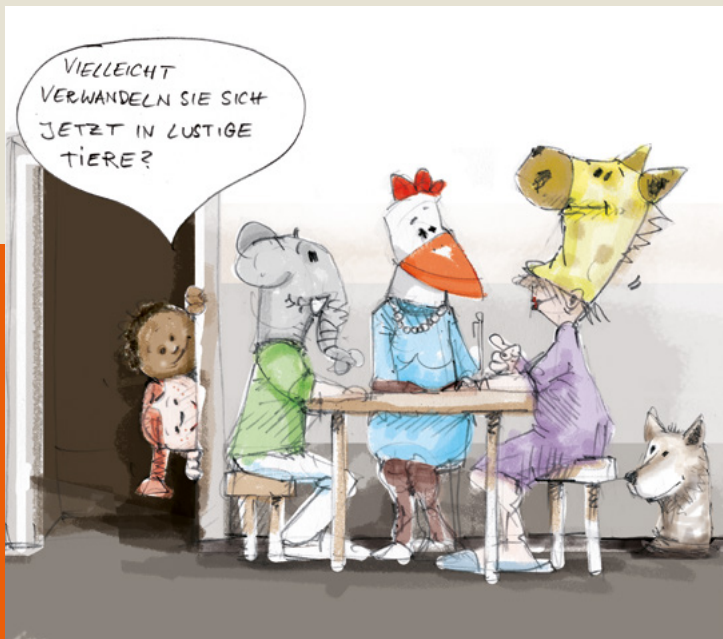


REFLEXION IN DER KRISE

- Was habe ich beobachtet und was daran macht mir Sorgen?
- Was habe ich bis hierhin getan, um das Kind zu begleiten?
- Habe ich meine Beobachtungen und Angebote notiert?
- Was muss ich mit Kolleg*innen besprechen?
- Wer aus meinem Team kann mich bei den nächsten Schritten unterstützen?
- Welchen Bedürfnissen und Bedarfen des Kindes kann ich innerhalb meines pädagogischen Alltages nicht entsprechen?
- Für welche Fragen und Sorgen brauche ich externen fachlichen Rat?
- Welche professionelle Beratung kann ich in Anspruch nehmen, wenn ich einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung habe?
- Steht mir Supervision zur Verfügung?
Wen kann ich diesbezüglich fragen?

TEAM

Kindern erscheint die Welt der Erzieher*innen und Lehrer*innen oft geheimnisvoll. Die Stimmung der Erwachsenen, ihre Entscheidungen und Handlungen sind für Kinder nicht immer nachvollziehbar und bestimmen doch ihren Alltag.



ZUSAMMENHALTEN

Krisen beschäftigen mich selbst und das ganze Team und bedürfen der Kommunikation und des Vertrauens. Im hektischen Alltag kann es schnell passieren, dass wir übersehen, wie wir uns gegenseitig stärken können. Besonders in Krisensituationen sind kollegialer Zuspruch und ermutigender Austausch sehr wertvoll. Wir als Team können das mit regelmäßigen Team-Spielen, Verabredungen und strukturierten Methoden für den kollegialen Austausch üben und ausbauen. Gemeinsame Reflexions- und Lernerfahrungen erweitern unsere Perspektive und festigen unseren Zusammenhalt, um gemeinsam kreative Lösungen für heikle Situationen zu finden. Wenn wir die Kompetenzen der anderen kennen und deren Grenzen einschätzen können, sind wir in der Lage, viele Ressourcen zu mobilisieren, um uns gegenseitig zu stärken und ein Kind zu begleiten.

WER IST HIER ?



Gemeinsam starten

Im Alltag fehlt uns manchmal die Zeit, uns länger zu unterhalten. Wir arbeiten zwar eng zusammen, wissen oftmals jedoch wenig voneinander, was uns verbindet, was uns unterscheidet. Ein kurzes Spiel zum Einstieg jeder Teamsitzung bringt uns in Verbindung, macht Spaß und erleichtert das Ankommen in gemeinsamer Runde.

Frag mich!

Jede*r zieht eine Frage und erzählt das, was sofort in den Kopf kommt und geteilt werden will:

- Hast du mal jemanden gesund gepflegt?
- Hast du ein Spielzeug deiner Eltern?
- Welches Haustier wünschst du dir?
- Was möchtest du gut können?
- Was sammelst du?
- Gibt es etwas, was du gut findest, wenn du krank bist?
- Wo möchtest du einmal wohnen?
- Welches Tier wärst du gerne mal?

(Diese und noch mehr Fragen im Buch **Frag mich!**
von Antje Damm)

POSITIV-RUNDE



Alle stehen auf. Nacheinander beendet jede*r den folgenden Satz und setzt sich langsam gemütlich auf den Stuhl zurück:

- Ich denke an ... (das Treffen mit mit einer*m Freund*in, meinen Garten, mein Buch ...), freue mich und setze mich entspannt auf meinen Stuhl.

EINE RICHTUNG



Jede*r trägt einen wichtigen Teil zur Bewältigung einer Herausforderung bei, wenn alle aufmerksam aufeinander achten:

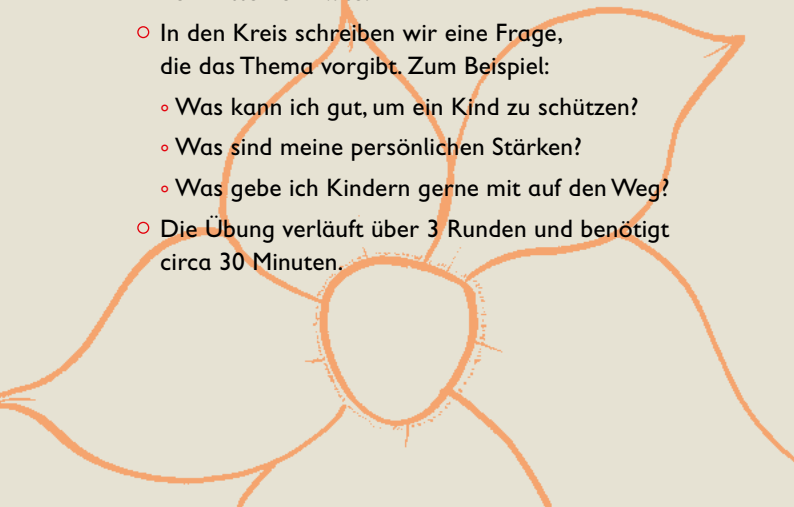
- Wir benötigen einen langen Stab, zum Beispiel einen Besenstiel oder Stock.
- Wir stehen in einer Reihe nebeneinander.
- Nur auf dem Zeigefinger balancieren wir den Stab gemeinsam in Brusthöhe.
- Gemeinsam führen wir den Stab nun auf den Boden.
- Wichtig: Jede*r behält den Zeigefinger die gesamte Zeit am Stab.

KOMPETENZBLUME



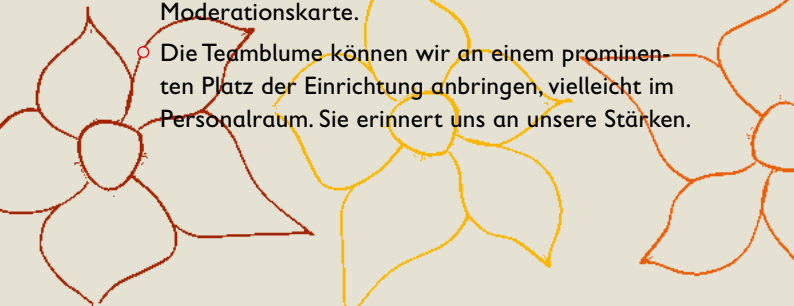
In dieser wertschätzenden Übung geht es darum, zu sammeln, was ich als Stärken meiner Kolleg*innen und was als meine eigenen Stärken erlebe. So entsteht ein gemeinsamer Blick auf die unterschiedlichen und ergänzenden Kompetenzen im Team und auf neue Unterstützungsmöglichkeiten.

- Jede*r von uns malt 2 Blumen auf jeweils ein DIN A4 großes Blatt Papier. Die beiden leeren Kompetenzblumen haben 5 Blütenblätter. Diese sollten ausreichend Platz bieten, um etwas darin schreiben zu können, ebenso der Kreis in der Mitte der Blüte.
- In den Kreis schreiben wir eine Frage, die das Thema vorgibt. Zum Beispiel:
 - Was kann ich gut, um ein Kind zu schützen?
 - Was sind meine persönlichen Stärken?
 - Was gebe ich Kindern gerne mit auf den Weg?
- Die Übung verläuft über 3 Runden und benötigt circa 30 Minuten.



KOMPETENZBLUME

- In Runde 1 schreibe ich in die Blütenblätter der ersten Blume meine Kompetenzen:
 - Ich bin ein*e prima Zuhörer*in.
 - Ich räume nach jeder Besprechung die Materialien wieder an ihren Platz.
- In Runde 2 bekommt jede*r die zweite Kompetenzblume auf den Rücken geheftet. Gegenseitig füllen wir diese mit unseren Beobachtungen:
 - Du erkennst sehr früh, wenn es einem Kind nicht gut geht.
 - Du bringst immer wieder überraschende Impulse ein.
- In Runde 3 schaffen wir aus den persönlichen Blumen eine gemeinsame Teamlume. Jede*r sucht aus den 2 eigenen Blumen jeweils 2 Sätze heraus, die sie*ihn am meisten ansprechen und schreibt diese auf eine Moderationskarte.
 - Die Teamlume können wir an einem prominenten Platz der Einrichtung anbringen, vielleicht im Personalraum. Sie erinnert uns an unsere Stärken.



SITZUNGEN

Verantwortlichkeiten teilen

Rituale und klare Verantwortlichkeiten, die den Ablauf von Dienstbesprechungen oder Arbeitsgruppen strukturieren, geben Orientierung und uns die Chance, uns besser auf die Inhalte zu konzentrieren.

Vor der Sitzung:

- Sind alle über den Termin und die Themen der Teamsitzungen informiert?
- Wer bereitet die Themen und Infos vor?
- Wer macht die Raum- und Materialvorbereitung?
- Wer moderiert die Teamsitzung?
- Wer protokolliert die Teamsitzung?
- Ist die Anwesenheitsliste vorbereitet?



In der Sitzung:

- Begrüßung und Klärung der Dauer der Sitzung
- Gemeinsamer Einstieg:
 - ein kurzes Teamspiel
 - ein Artikel, über den wir ins Gespräch kommen
 - eine Erfahrung oder etwas Erlebtes, das geteilt werden will, oder
 - eine Entspannungsübung
- Themensammlung und Visualisierung durch die Moderation:
 - bereits festgelegte Themen
 - weitere Themen und Anfragen aus der Runde
 - Gibt es Bedarf für eine Fallbesprechung?
 - Wer führt das Protokoll?
- Die Moderation steuert durch die Sitzung:
 - visualisiert Fragen, Ergebnisse und Verabredungen
 - managt die Zeit und sorgt für gleichverteilte Redezeit
 - fasst Verabredungen und verteilte Aufgaben zusammen
- Wir vereinbaren einen Termin und legen die Verantwortlichkeiten und Themen für die nächste Sitzung fest.

SORGE UM DAS KINDESWOHL I


Verantwortung und Regelungen


Kinder haben das Recht auf ein gewaltfreies Aufwachsen. Das schreibt §1631 des Bürgerlichen Gesetzbuchs fest. Um die geistige, psychische, soziale und körperliche Entwicklung von Kindern zu schützen, habe ich als pädagogische Fachkraft die Pflicht, sachlich und sensibel zu beobachten, meine Beobachtungen zu dokumentieren und diese bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung an die Kinder- und Jugendhilfe weiterzugeben. Den Schutzauftrag regelt §8a des 8. Sozialgesetzbuches.

In dieser Sammlung unterscheiden wir zwischen Sorgen um ein Kind und einer offensichtlichen Gefahr für das Kindeswohl. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Umgang mit der Sorge, denn eine Kindeswohlgefährdung zeigt sich nicht immer sofort und offensichtlich. Oftmals beunruhigen mich Situationen über einen längeren Zeitraum und ich erlebe diese oder Erklärungen dafür als **diffus und unverständlich**, manchmal sind Hinweise auf eine gefährdende Situation auch nicht gleich zu erkennen und die Sorge entwickelt sich erst nach und nach.

Werden die kindlichen Grundbedürfnisse ausreichend befriedigt, so können wir in der Regel davon ausgehen, dass das Kindeswohl gesichert ist. Was Kindeswohl konkret bedeutet und was im Detail als Kindeswohlgefährdung zu gelten hat, ist gesetzlich an keiner Stelle definiert. Es muss also in jedem Einzelfall eine eigenständige Interpretation erfolgen.

Zur Einordnung von Wahrnehmungen und Beobachtungen ist eine Sortierung von Formen kindeswohlgefährdender Handlungen in so genannten Kinderschutzbögen hilfreich. Kindeswohlgefährdend sind beispielsweise körperliche, häusliche oder sexuelle Gewalt, seelische Vernachlässigung oder gesundheitliche Gefährdung. Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdungen können sich ergeben aus dem Erscheinungsbild des Kindes, seinem Verhalten oder der familiären Situation.

 **Literatur-Empfehlung:** Kasper, Bernd (2017)
Kindeswohl. Eine gemeinsame Aufgabe,
Vandenhoeck & Ruprecht

 Ist ein Kind offensichtlich in Gefahr, gilt es, sofort zu handeln und immer in Kooperation mit einer Fachkraft des Jugendamtes für den Schutz des Kindes zu sorgen. Weitere Schritte werden dann gemeinsam mit der Fachkraft geplant und umgesetzt.

SORGE UM DAS KINDESWOHL II

Beobachtung, Dokumentation und Ersetzbarkeit

Ich dokumentiere meine Beobachtungen. Einerseits bilden sie eine gute Basis für den notwendigen Austausch mit meinen Kolleg*innen und gegebenenfalls den Eltern. Andererseits sind sie die Grundlage, um das Kind durchgehend schützen zu können.

Ich achte darauf, dass die Dokumentationen sicher verwahrt sind. Im Falle meiner Abwesenheit können andere berechtigte Personen darauf zugreifen, sich im Sorgenfall beraten und nächste Schritte einleiten. Die Ersetzbarkeit einzelner Personen ist wichtig, um das Kind jederzeit ausreichend zu schützen.

➔ **Mache ich mir Sorgen um das Wohl eines Kindes, ist ein wertschätzendes und zügiges Einbinden der Eltern bedeutsam. Im Fokus steht das Wohlergehen des Kindes. Dafür ist die Kooperation zwischen Eltern, pädagogischen Bezugspersonen und der Einrichtung essenziell.**

Konkrete Tipps für das Gespräch gibt es im Kapitel **Eltern** „Einbeziehen der Eltern“.

Objektiv und in kurzen Stichworten dokumentiere ich **diffuse**, mir Sorge bereitende Beobachtungen von Interaktionen mit dem Kind oder den Eltern und meine folgenden Handlungsschritte.

- Datum der Beobachtung
- Name des Kindes und Geburtsdatum
- Name der/des beobachtenden Erzieherin/Erziehers
- Beobachtung
 - Was?
 - Wo?
 - Wie und mit wem?
- Datum des Gesprächs mit: Eltern/Sonstiger*m
- Ergebnis und mögliche Absprachen des Gesprächs
- Besprechung mit Kolleg*in / Fallbesprechung im Team?

➔ Spätestens mit 3 mir Sorge bereitenden Beobachtungen zu einem Kind wende ich mich zur weiteren Beratung an die Kinderschutzfachkraft oder Leitung meiner Einrichtung. Die Dokumentation meiner Beobachtungen und der darauf folgenden Schritte dienen als Grundlage und Struktur für mögliche Hilfe-Maßnahmen und gegebenenfalls zur Weitergabe an das Jugendamt.



KOLLEGIALER AUSTAUSCH

Vermute ich eine Kindeswohlgefährdung, ist es wesentlich, dass ich meine Beobachtungen mit einer*m Kollegin*en/Kinder-
schutzfachkraft beratend teile und klare Zuständigkeiten
verabredet werden.

Leitfragen zur Klärung der Sorge um das Kind:

- Wie lautet die Gefährdung oder Sorge um das Kind?
- Wie habe ich davon erfahren?
- Was habe ich selbst beobachtet? Was andere?
- Wie verhält sich das betroffene Kind?
- Welche Äußerungen gibt es von dem betroffenen Kind?
- Wie verhalten sich die Eltern/ die Beteiligten gegenüber dem Kind?
- Wer kommuniziert die Einschätzung und die Beobachtungen an die Leitung?
- Wer ist verantwortlich für den Fall? Wer vertritt in Abwesenheit?
- Wer begleitet das Kind in akuten Krisen und in Unterstützungssituationen im Alltag?
- Wer ist im regelmäßigen Kontakt mit den Eltern?
- Wer ist im regelmäßigen Kontakt mit dem Jugendamt oder weiteren helfenden Fachkräften (Familienhilfe, Therapeut*in, ...)

(Quelle: Lüttringhaus (2007) – <http://www.luettringhaus.info/>)

➔ Wenn ein Kind in der Krise ist oder bereits in Kooperation mit Fachkräften der Jugendhilfe begleitet wird, ist eine klare Ansprechperson hilfreich. Ein sensibler Blick auf die ergänzenden Ressourcen im Team und eine klare und zur Situation passende Aufteilung der Zuständigkeiten stärkt uns. Gemeinsam nehmen wir Wichtiges wahr und sind offen für die Bedürfnisse des Kindes.

Umgang mit einem neugierigen Umfeld

Meist wird eine Krisensituation eines Kindes von anderen Kindern, Eltern oder Personen aus dem weiteren Umfeld wahrgenommen.

Kinder sind sehr sensibel und reagieren möglicherweise mit Fragen über das Fehlen, Stimmungsänderungen, ungewohnte Regelungen. Dazu reagiere ich mit einer beschreibenden, nicht zuschreibenden Antwort: „Ich sehe, dass ihr XY vermisst. Im Moment kann XY nicht in den Kindergarten / in die Schule kommen. XY würde sich sicher freuen, wenn ihr ihn* sie wissen lasst, dass ihr an ihn* sie denkt. Was könnten wir denn tun?“

Sich sorgende und neugierige Fragen von Erwachsenen sind eine übliche Reaktion. Darauf kann ich mit respektvollen und klaren Sätzen reagieren, so dass die Schutzgrenze der Betroffenen deutlich wird: „Vielen Dank für Ihre Nachfrage, ich sehe, Sie haben die Situation von XYZ mitbekommen. Ich kann Ihnen dazu keine weitere Auskunft geben, doch freue mich, dass Sie an XYZ denken.“

KINDER

Kinder sind manchmal so durcheinander oder aufgebracht, dass sie sogar ihr liebstes Spielzeug vergessen. Oft finden sie nicht gleich passende Worte für ihre Gefühle und nutzen viele Formen, um diese auszudrücken. Ihnen Zeit und eine sichere Atmosphäre zu bieten, ist eine Unterstützung. Es ist gut, dass wir da sind und sie stützen können.



Kinder, die sich in einer Krise befinden, zeigen ihr Bedürfnis nach Unterstützung und Verlässlichkeit auf sehr unterschiedliche Weise. Ihr berechtigtes Verhalten geht oftmals nicht einher mit alltäglichen Abläufen und der Gruppe. Dieser Spannungsbogen ist an sich nicht lösbar. Es ist jedes Mal eine neue Aufgabe, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen, es zu stabilisieren und Anschlussmöglichkeiten an das Gruppengeschehen zu eröffnen.



→ Die sechs der Sammlung beigefügten Gefühlskarten bieten dem Kind und mir Gesprächsanlässe. Sie öffnen Raum für Assoziationen und schaffen Zugang zu vielleicht noch unbenannten Gefühlen.

KINDLICHES VERHALTEN IN KRISE

Kinder mit belastenden Erfahrungen äußern sich auf ganz unterschiedliche Weise. Es ist nicht meine Aufgabe, eine Diagnose zu stellen. Trotzdem kann ich ein Kind in Not begleiten. Stille Kinder ziehen sich beispielsweise häufig noch stärker zurück, was bei ihnen nicht so sehr auffällt wie bei lebhaften Kindern. Darum ist es wichtig, dass ich auch kleine Anzeichen nicht ignoriere. Bei der Vermutung, dass hinter dem andauernden Anzeichen des Kindes eine seelische Belastung oder ein traumatisches Erlebnis liegt, beziehe ich eine speziell geschulte Fachkraft mit ein, zum Beispiel eine*n Therapeut*in. Ich achte auf meine eigenen Grenzen und Möglichkeiten, denn nur als stabile, gesunde Begleitung bin ich eine gute Begleitung.

➔ Vermute ich eine seelische Belastung, beziehe ich die Eltern zügig ein. Sie können mir Hintergründe erklären, die mir helfen, belastende Situationen besser einzuordnen. Ich möchte den Eltern umfassend mitteilen, wie ich ihr Kind erlebe. Gemeinsam können wir Möglichkeiten besprechen, um es in seiner*ihrer Entwicklung zu unterstützen. Ich schütze die Daten des Kindes.

Rückzug und Isolation: Depression?

- Ich involviere das Kind in Aktivitäten, die zu seinen Stärken passen.
- Ich biete dem Kind alternative Ausdrucksmöglichkeiten (Malen, Musik und Bewegung).

Plötzliches Weinen, Kopfschmerzen, zitternde Hände: Ängste/Flashbacks?

- Mit Spielen für die Sinne hole ich das Kind ins Hier und Jetzt zurück.
- Ich gebe durch meine Worte, Stimme, Gestik und Körperhaltung klare und ruhige Zeichen, dass das Kind hier sicher und geschützt ist.
- Ich höre dem Kind zu über die Gedanken und Situationen, die die Ängste auslösen. Ich bohre nicht nach.

Verbale und körperliche Aggression: Wut?

- Ich zeige dem Kind andere Möglichkeiten, seine Gefühle auszudrücken, z.B. auf ein Kissen schlagen / wie ein Löwe brüllen / mit den Füßen stampfen.
- Ich setze persönliche Grenzen und bleibe weiterhin zugewandt.



KIND IN DER KRISE

Da sein und auffangen

Befindet sich ein Kind in einer stark belastenden Situation, ist es oftmals nicht leicht anzusprechen. Wieder in den Kontakt zu kommen, ist für das Kind lebenswichtig. Als Fachkraft muss ich dabei immer darauf achten, körperlich und verbal auf Augenhöhe zu bleiben.

Die Situation erkennen

- Was ist passiert und in welcher Situation ist das Kind jetzt?
- Behutsam nähere ich mich und zeige, dass ich da bin.

Zuhören

- Kenne ich das Kind nicht, stelle ich mich vor und erfrage den Namen des Kindes.
- Ob das Kind berührt werden möchte, erfrage ich. Manche Kinder können in einer für sie belastenden Situation Berührung nicht ertragen.
- Ich höre aktiv zu, was das Kind beschäftigt, und bohre nicht nach.
- Ich stelle klare Fragen zur Situation, zu den Bedürfnissen.

Hilfe anbieten

- Ich Sorge für eine ruhige und reizarme Umgebung.
- Ich biete verbalen oder körperlichen Halt, um ins Hier und Jetzt zurückzukehren.
- Ich biete dem Kind Halt und Mitgefühl durch Worte an:
 - Du bist gerade sehr aufgebracht/wütend/verängstigt ...
 - Es ist in Ordnung, dass du dich so fühlst. Die Angst/Wut wird vorbei gehen. Bis dahin bin ich bei dir.
 - Es ist o.k., dass du wütend bist. Es ist aber nicht o.k., dass du mich schlägst.
 - Du kannst mit mir reden, wenn du dazu bereit bist.
 - Kann ich dir helfen, die Monster / die schlechten Gefühle zu vertreiben? Was kann ich tun?
- Mit klaren Sätzen biete ich ein Andocken mit wichtigen Bezugspersonen an ...
 - Wir rufen zusammen deine Mutter an.
 - Ich frage deine Schwester um Hilfe.
 - Wir gehen zusammen zu deiner Klassenlehrerin und erzählen ihr, was passiert ist und was du brauchst.
 - Wir warten auf deinen Vater. Bis er da ist, bleibe ich bei dir.
- Ich spreche mit den Eltern und vermittele bei Bedarf an geeignete Beratungen

➔ Save the Children (2017) Trainingshandbuch zur Psychologischen Ersten Hilfe für Kinder

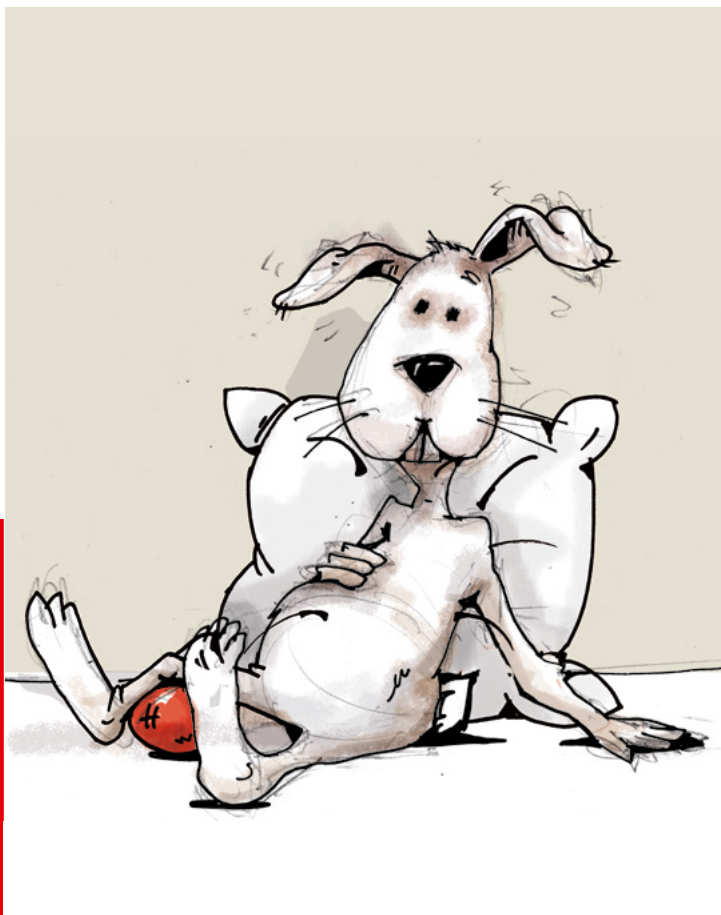
FRÖHLICH



GLÜCKLICH



ENTSPANNT



TRAURIG



ÄNGSTLICH



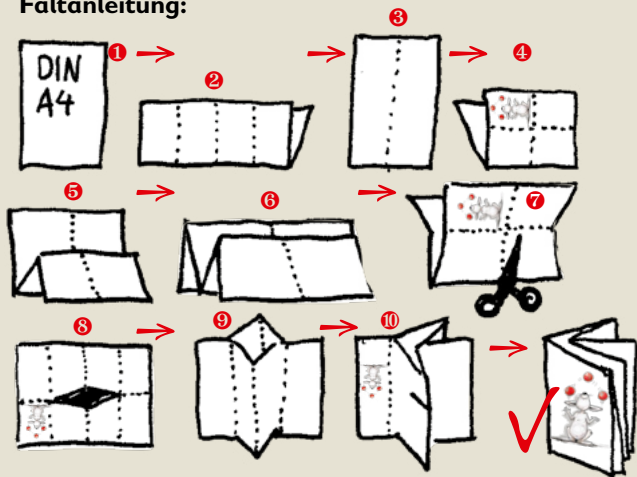
WÜTEND



MEIN MINI-BUCH

Ein Mini-Buch macht Freude. In der gemeinsamen Zeit mit einem Kind, das Begleitung braucht, um sich selbst wieder wahrzunehmen, können wir Mini-Bücher erstellen. Es ist einfach zu basteln und enthält positive Erinnerungen und Anker. Schön ist es, wenn ich parallel zum Kind auch ein Mini-Buch für mich selbst bastele. Gemeinsam werden die Mini-Bücher mit Geschichten gefüllt und geschmückt. So erlebt das Kind eine gemeinsame Aktion mit mir und hat ein Ergebnis zum Mitnehmen.

Faltanleitung:





Mögliche Kapitel für ein Mini-Buch:

Mein Lieblingsort:

.....

Mein Lieblingsspiel:

.....

Mein Lieblingstier:

.....

Das finden andere gut an mir:

.....

Das mag ich an mir:

.....

Das möchte ich mal richtig gut können:

.....

Meine Frage an :

.....

GRUPPEN STÄRKEN

Ich möchte, dass sich die Kinder meiner Gruppe oder Klasse kennen und gegenseitig unterstützen. Es ist mir wichtig, dass sie lernen, aufeinander einzugehen und sensibel miteinander umzugehen. Ich wünsche mir, dass wir eine so vertrauensvolle Beziehung zueinander leben, dass sie sich aufgehoben fühlen, wenn es ihnen einmal nicht gut geht und sie Situationen ausgesetzt sind, die sie belasten. Für mich und die Kinder können Gruppenspiele unterstützende Rituale sein, um gemeinsam anzukommen oder den Tag, die Woche oder Stunde abzuschließen. Dabei lernen wir, unsere Bedürfnisse und Vorlieben zu äußern und zu respektieren. Außerdem lernen wir uns besser kennen und haben jede Menge Spaß.

Wichtige Faktoren für die Umsetzung von Spielen:

- Passt das Spiel zu mir, habe ich Lust, es zu spielen?
- Passt das Spiel zur Gruppe? Oder welche Abwandlung biete ich an, damit der Schwierigkeitsgrad stimmt?
- Was ist für mich der Fokus des Spiels? (Wahrnehmen, Ruhiger werden, Verbalisieren lernen, Kooperation üben ...)
- Wie kann ich das Spiel auf die räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen in meiner Einrichtung anpassen?

Wichtige Faktoren für die Anleitung in Gruppen:

- humorvolle und klare Sprache
- präzise und nachvollziehbare Regeln und Arbeitsaufträge
- für eine einbeziehende Ansprache die Lebenswelten der Kinder beachten
- Gerechtigkeits-Bedürfnis der Kinder beachten:
 - gleichwertige Redezeiten
 - Losverfahren oder Liste nutzen für:
 - wer ist dran?
 - wer beginnt heute?
 - Wünsche der Kinder einbinden



GRUPPENSTARKE SPIELE



Warme Dusche

Diese Dusche wärmt die Seele: Die Kinder senden positive Botschaften an ein ausgewähltes Kind aus ihrer Gruppe oder Klasse und „duschen“ es in Komplimenten.

Die Übung kann als wohltuendes und verbindendes Ritual im Stuhlkreis, zum Wochenanfang oder zum Wochenende stattfinden. Ich lose aus, welche 3 Kinder mit einer „Warmen Dusche“ an der Reihe sind, so dass im Laufe der Zeit alle einmal dran kommen. Jedes Kind sagt zu dem ausgewählten Kind etwas Positives. Ihre Komplimente formulieren sie am besten in einem kurzen Satz:

- Du kannst sehr schnell rennen.
- Du lachst viel.
- Du kannst gut andere trösten.
- Du hast mir in Mathe geholfen.
- Du kannst gut malen.

Anonyme Wohltäter

Heimlich verteilen sich freundliche Aufmerksamkeiten und gute Taten unter den Kindern. Wichtig ist, dass vorher nichts verraten wird.

- Ich bereite Zettel mit den Namen der Kinder meiner Klasse oder Gruppe vor.
- Jedes Kind zieht einen Zettel. Niemand verrät, wessen Namen sie gezogen haben.
- Jede*r hat die Aufgabe, innerhalb einer festgelegten Zeit etwas Schönes / Gutes / Helfendes für die*den andere*n zu tun.
 - Stuhl hochstellen, bei einer Aufgabe helfen, etwas teilen, etwas Freundliches sagen ...
- Nach Ablauf der vereinbarten Zeit wird darüber gesprochen, ob jemand etwas bemerkt hat.
 - Mögliche Fragen könnten auch sein:
War es schwer, sich eine wohltuende Tat auszu-denken? Was war daran einfach? Hast du mitbe-kommen, dass dir jemand etwas Gutes getan hat? Wie oft hören / sagen wir etwas Angenehmes?



Dieses Spiel macht auch unter Kolleg*innen viel Spaß!

„BEI-SPIELE“



Stille Post

„Stille Post ohne Worte“ spiele ich gern mit den Kindern, wenn ich mir wünsche, dass sie sich einmal ganz in Ruhe auf sich selbst und auf die Wahrnehmungen ihres Körpers konzentrieren.

- Die Kinder stellen sich in Reihen auf. Am besten stehen maximal 5 Kinder in einer Reihe.
- Das Kind am hinteren Ende überlegt sich einen Buchstaben oder eine Zahl und schreibt diese mit dem Finger groß und langsam auf den Rücken des Kindes vor sich.
- Das vordere Kind darf einmal nachfragen, es zu wiederholen.
- Das, was es gespürt hat, malt es nun auf den Rücken des Kindes vor sich.
- Das vorderste Kind schreibt mit einem Stift auf ein Papier, was bei ihm angekommen ist, und fragt das letzte Kind: Ist ... das, was du gemalt hast?

Zusammenrücken

Alle Kinder stehen auf einem Stück Stoff und dürfen nicht den Boden berühren, während der Stoff von ihnen selbst einmal komplett umgedreht wird.



.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

KONFLIKTE AUSHANDELN

Konflikte sind Teil unseres Zusammenlebens. Das Aushandeln und Aushalten von unterschiedlichen Bedürfnissen und aufeinander prallenden Vorstellungen gehört zu meinen täglichen Aufgaben im pädagogischen Alltag. Mit eindeutigen und wiederkehrenden Abläufen kann ich den Kindern und mir einen stabilen Rahmen geben.

Meine verlässliche Reaktion auf Konflikte und Streitereien gibt den Kindern Vertrauen darin, ihre Bedürfnisse und Gefühle zu zeigen, ernst zu nehmen und ernst genommen zu werden. Besonders wirksam ist es, wenn meine Kolleg*innen und ich uns auf eine Vorgehensweise einigen. Damit erleben die Kinder einen zuverlässigen Umgang und werden in ihrer Konfliktfähigkeit gestärkt.

- Es gibt einen festen Raum für Konfliktgespräche.
- Es gibt Verhaltensregeln für das Gespräch, diese sind in Bild und Sprache auf einem laminierten Papier schnell zur Hand und ich wiederhole sie zu Beginn jedes Konfliktgesprächs.

- Ein fester Ablauf führt durch das Gespräch. Alle Beteiligten werden zu jeder Klärungsphase befragt und bekommen die gleiche Redezeit:
 - Klärungsphase Fakten: Was ist passiert?
 - Klärungsphase Störungen: Was beschäftigt dich am meisten?
 - Klärungsphase Gefühle: Wie hast du dich dabei gefühlt?
 - Klärungsphase Wünsche: Was wünschst du dir?
 - Klärungsphase Vorschläge: Was bietest du als Lösung an?
 - Klärungsphase Vereinbarung: Was vereinbaren und tun wir?
- Zu jeder Phase notiere ich in Stichworten die Antworten. Die Vereinbarung schreibe ich auf und lasse die Kinder unterschreiben oder etwas malen.
- Ziel ist es, dass beide Seiten einen Beitrag, eine Geste der Entschuldigung (ein gemaltes Bild, eine gute Tat, einen Brief, ein gemeinsames Spiel) einbringen.

KINDERRECHTE

Kinderrechte-Perspektive im pädagogischen Alltag einbinden

Kinder sind ebenso wie Erwachsene „Seiende“, doch sind sie auch gleichzeitig „Werdende“. Aufgrund dieser Entwicklungsatsache benötigen Kinder besonderen Schutz, Förderung und kindgerechte Beteiligungsformen.

Dem Kinderrechtsansatz zufolge werden Kinder von Geburt an als Subjekte und Träger*innen eigener Rechte angesehen. Alle Angebote für Kinder sollten daher auf den Prinzipien der Kinderrechte basieren und am Vorrang des Kindeswohls orientiert sein. (Artikel 3, UN-Kinderrechtskonvention)

Mögliche Reflexionsfragen

- Worüber, wie und wann entscheiden Kinder in unserer Einrichtung?
- Bei welchen Alltagssituationen können wir die Kinder Schritt für Schritt mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen lassen?
- Welche Projekte können Kinder gestalten und bestimmen?

 Beteiligung braucht Zeit und Aushandlungsprozesse
 <http://www.fuer-kinderrechte.de/machen>

Kinderrechte können in 3 Gruppen eingeteilt werden:

Schutzrechte: z.B.

- Alle Kinder haben die gleichen Rechte, keines darf benachteiligt werden.
- Kinder haben das Recht auf Schutz der Privatsphäre und Achtung ihrer Würde.
- Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.

Förderrechte: z.B.

- Kinder haben das Recht, gesund zu leben und Geborgenheit zu finden.
- Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
- Kinder haben das Recht zu spielen und sich zu erholen.

Beteiligungsrechte:

- Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.

➔ 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen (UN) die UN-Kinderrechtskonvention. In 54 Artikeln sind verbindliche Mindeststandards zum Wohle aller Kinder von 0 bis 18 Jahren verankert. Nachzulesen unter:
<https://www.kinderrechtskonvention.info>

ELTERN

Eltern haben häufig viel zu tun. Kinder finden darum viele Wege, um auf sich aufmerksam zu machen. Den Eltern in ihren Bedürfnissen und Kompetenzen sensibel zu begegnen, erlaubt uns, eine vertrauensvolle Bindung mit dem Kind aufzubauen.



ELTERN BEGEGNEN

Eltern haben ein einzigartiges Interesse am Wohlergehen ihres Kindes. Sie können mir Hintergründe erklären, die mir helfen, belastende Situationen besser einzuordnen. Ich möchte den Eltern umfassend mitteilen, wie ich ihr Kind erlebe. Gemeinsam können wir Möglichkeiten besprechen, um es in seiner*ihrer Entwicklung zu unterstützen.

7 Leitsätze für eine dialogische Haltung

- Jede*r genießt den gleichen Respekt.
- Ich mache mir bewusst, dass meine Wirklichkeit nur ein Teil des Ganzen ist.
- Ich genieße das Zuhören.
- Ich brauche niemanden von meiner Sichtweise zu überzeugen und verzichte darauf, (m)eine Lösung über den Lösungsweg meines Gegenübers zu stellen.
- Wenn ich von mir rede, benutze ich das Wort „ich“.
- Bevor ich rede, halte ich für einen Atemzug inne.
- Ich rede von Herzen und fasse mich kurz.

GESPRÄCHE VORBEREITEN

Meine Beobachtungen zum Kind unterscheiden sich möglicherweise von denen der Eltern. Genauso wie mir ist es aber auch den Eltern wichtig, mit ihren eigenen Beobachtungen gehört zu werden. Gemeinsam mit mir wollen sie das Kind bestmöglich stützen und fördern – vor allem, aber nicht nur in Sorge bereitenden Situationen.

Reflektive Leitfragen können mir helfen, die Gesprächssituation sachlich und kindzentriert zu führen:

- Wie geht es mir mit der Vorstellung, das Gespräch mit den Eltern zu führen?
- Wie vermute ich, geht es dem Kind damit, dass dieses Gespräch geführt wird?
- Wie vermute ich, geht es den Eltern, wenn sie an das Gespräch denken?
Was brauchen die Eltern?
- Wie vermute ich, geht es (weiteren Personen) wenn sie an das Gespräch denken?

Vorbereitende Fragen

- Was ist der Anlass und was ist mein Anliegen für das Gespräch?
- Welche schönen Erlebnisse mit dem Kind möchte ich teilen?
- Wie kann ich meine Sorge um das Kind mit beobachtenden und nicht wertenden oder zuschreibenden Worten verdeutlichen?
- Wie kann ich die Sichtweise und das Anliegen der Eltern einholen?
- Welche Haltung habe ich gegenüber den Eltern?
- Was brauchen die Eltern und was brauche ich, damit wir gemeinsam das Kind im Fokus haben?
- Welche Lösungswege können dem Kind nützen?
- Welche Ressourcen hat das Kind?
- Welche Ressourcen haben die Eltern?
- Welche Ressourcen hat unsere Einrichtung?
- Welche externen Hilfen kann ich vermitteln?

VERDACHT AUF KINDES-⁵³WOHLGEFÄHRDUNG

Einbeziehen der Eltern

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung beziehen wir die Eltern zügig ein. Grundsatz ist dabei, die Eltern mit in die Verantwortung zu nehmen und ihnen deutlich erfahrbar zu machen, dass wir ihnen gegenüber klar und transparent handeln. Das gilt aber nicht, wenn der Schutz des Kindes gefährdet sein kann; dann müssen zunächst Schutzmaßnahmen für das Kind ergriffen werden (siehe Kapitel **Team** „Sorge um das Kindeswohl I“).

Einladung und Vorbereitung:

- Vorinformation über den Gesprächsinhalt und die Teilnehmenden
 - Anregung, dass sie bei Bedarf eine unterstützende Begleitung mitbringen
- Vorab-Absprache und Rollenverteilung mit Kolleg*in oder Leitung
- Vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, möglichst in einem geeigneten Raum
- Die Sitzordnung sollte ausgewogen sein und keinen Tribunal-Charakter haben, z.B. ein Stuhlkreis.
- Eigene Beobachtungen, Informationen und Fragen sind strukturiert zur Hand.

Die Phasen des Gesprächs:

Konfrontation mit den Indikatoren für Gefährdung

- Ich teile meine Beobachtungen wertfrei und bitte die Eltern um ihre Unterstützung.
- Wie erleben sie ihr Kind und welche Ideen haben sie, weshalb ihr Kind bestimmte Verhaltensweisen zeigt?
- Wie gehe ich mit möglichen Schutzmechanismen der Eltern um?

Motivation der Eltern zur Zusammenarbeit, Aushandeln und Festhalten einer Vereinbarung

- Welche Vereinbarungen möchte ich treffen?
- Was kann ich anbieten und was ist meine Pflicht?
- Was können die Eltern anbieten und was sind ihre Rechte und Möglichkeiten?

Gesprächsnachbereitung

- Nehmen die Eltern die Probleme wahr? (Problemakzeptanz)
- Stimmen die Eltern mit unserer Beschreibung der Probleme überein? (Problemkongruenz)
- Welche Fähigkeiten/ Ressourcen sehen wir bei den Eltern?
- Welche Schritte gehen wir, falls die Eltern nicht kooperieren?

➔ Ein Gefühl von Scham und Schuld kann nur überwunden werden, wenn ich als Gegenüber die Eltern und ihr Kind vorbehaltlos annehme. Dazu ist es wichtig, dass ich die fremden sowie die eigenen unangenehmen Gefühle aushalte.

MITMACHEN

Eltern regelmäßig mit einbeziehen

Kein Kind kommt allein. Beziehe ich die Eltern als Expert*innen ihrer Kinder ein, erleben sie, dass ihre Familie, ihre Familienkultur und damit sie selbst und ihre Werte ernst genommen werden.

Eltern haben viele Interessen und Kompetenzen:

- **In Arbeitsgemeinschaften:** Je nach Beruf oder Hobby leiten Eltern eine Arbeitsgemeinschaft oder gestalten eine Projektwoche.
- **Als Expert*innen:** Eltern treten bei Elternabenden oder Teamtagen als Expert*innen auf und informieren zu einem bestimmten Thema, z.B. Medienkompetenz.
- **Beim Aktionstag:** Je nach Möglichkeit können Eltern Werkzeug oder Fertigkeiten beisteuern, z.B., um einen Raum neu zu gestalten, den Garten zu entlauben.
- **Bei Festen und Klassenfahrten:** Eltern wissen, was ihren Kindern und ihnen selbst Freude macht, und haben oft viele Ideen und Umsetzungskraft für Feste und Klassenfahrten.

Elternabende gestalten

Schenken wir uns Zeit zum Kennenlernen, kommen wir miteinander ins Gespräch, hören zu und nehmen einander wahr. Wir haben Vertrauen zueinander und können die Kinder bestmöglich unterstützen. Wir achten darauf, dass alle verstehen können und verstanden werden.

Die Geschichte zu meinem Namen/zum Vornamen meines Kindes

- Vorstellungsrunde mit Erläuterungen zum Vornamen meines Kindes
 - Gibt es zum Namen/zur Namensgebung eine Geschichte?
 - Hat der Name meines Kindes eine Bedeutung?

(Quelle: Wagner, Hahn, Enßlin (Hrsg.) 2006; Macker, Zicke, Trampeltier
Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen)

Ich sehe mein Kind

- Fotos der Kinder aus dem Kita- oder Schulalltag befinden sich im Raum verteilt.
- Wahlweise liegen auch nur Fotos vom Gesicht oder den Augen oder Ohren oder den Lieblingsplätzen der Kinder aus.
- Die Eltern suchen sich die Bilder ihrer Kinder oder die, die sie mit ihnen verbinden.
- Dabei kommen Eltern rund um ihr Kind ins Gespräch, öffnen den Blick für die vorhandene Vielfalt und/oder erlangen einen Einblick in den Alltag der Einrichtung.

„Kinder brauchen Stabilität – Tipps und Impulse“

ist ein Produkt von Save the Children Deutschland e.V., die Webversion wurde durch IKEA Deutschland ermöglicht.“

Den Teilnehmer*innen der Fortbildungen – pädagogische Fachkräfte in Kita und Grundschule – danken wir für ihr Vertrauen und ihre Offenheit. Dadurch haben sie das Programm und die Sammlung der Tipps erst möglich gemacht.

IMPRESSUM

Save the Children ist die weltweit größte unabhängige Kinderrechtsorganisation und setzt sich in mehr als 120 Ländern für die Rechte aller Kinder ein.

Die Organisation wurde 1919 von der Engländerin Eglantyne Jebb gegründet. In Deutschland gibt es Save the Children seit 2004. Verstärkt mit Programmen in Deutschland aktiv sind wir seit 2013.

Save the Children Deutschland e.V.
Seesener Straße 10–13, 10709 Berlin
Tel.: 030-27595979-0
Fax: 030-27595979-9
E-Mail: info@savethechildren.de
www.savethechildren.de

Redaktion: *Anke Dietrich, Lena Gebhardt, Christina Wittich*
Layout und Illustration: *HeilmeyerundSernau* ■ Gestaltung

